

## Armand Volker

Jahrelang drehte sich alles um die Gitarre. Schon mit acht kauften die Eltern Volker ihrem Armand bei Jecklin eine teure akustische Gitarre. Das war 1958. Sechs Jahre lang nahm er klassischen Gitarrenunterricht und konnte sich dabei einen guten Grundstock an musikalischer Bildung erarbeiten. Im Haus von Malermeister Volker in Uster war klassische Musik angesagt, die Grossmutter war Klavierlehrerin, der Onkel Cembalist und der talentierte Armand arbeitete sich durch die klassische Gitarrenliteratur. Schon bald konnte er die 3. Cello-Suite von Bach auf seiner Gitarre spielen.

Doch als Armand 1964 den Beatles-Film «A Hard Day Night» sah, war es um ihn geschehen. Auf dem Radiosender SWF3 hörte er die neusten Sounds und Trends, kaufte seine erste Popplatte, «Ich will keine Schokolade» von Trude Herr, und wollte jetzt natürlich elektrische Gitarre spielen. Er modifizierte seine Akustikgitarre und spielte zu den Songs am Radio. Schliesslich baute er sich selbst eine elektrische Gitarre. «Meine Eltern waren sehr cool, ja die ganze Familie war gegenüber der neuen Musik sehr aufgeschlossen und hat mich in allem unterstützt», sagt Volker. Mit der 80-jährigen Grossmutter hat er sogar Shadows geübt.

Zur Rockmusik kam er am Gymi in Wetzikon. Dort spielte die Band «Upshot» Coverversionen der Rolling Stones. «Es klang vermutlich ganz schrecklich, aber ich war fasziniert», sagt Volker. Und schon bald war er Lead-Gitarrist der Band und spielte erste Konzerte. Grösser waren die Ambitionen mit «New Hue», einer relativ erfolgreichen Band, die immer wieder im «Blow Up», dem Lokal von Hansruedi Jaggi, engagiert war. Volker orientierte sich an den Gitarrenhelden Hendrix, Clapton und vor allem Jeff Beck und konnte sich hier einen Ruf als vorzüglichen Gitarristen erarbeiten.

Nur schwach sind seine Erinnerungen an die Zeit mit «Tusk». «Ich habe mich nur auf mich und meinen Gitarrensound konzentriert. Etwas anderes als meine Gitarre hat mich gar nicht interessiert. Eigentlich wusste ich gar nicht, was die anderen spielten. Ich wusste auch nichts über die Inhalte der Texte,» sagt Volker über das Ego-Projekt der verpassten Chancen. Dabei war Volkers Anspruch nicht die Show, die gehörte Sänger «Vögi». Volker war kein Gitarren-Poser, aber er wollte der Beste sein.

Heilsam und hilfreich für den weiteren Werdegang von Armand Volker war das Abenteuer «TEA». Der Aufstieg und Fall einer der besten Schweizer Bands in der Geschichte des Schweizer Rock hat ihm die Augen und vor allem die Ohren geöffnet. Heute spricht er in diesem Zusammenhang von einer «déformation professionnelle», die bei Musikern weit verbreitet ist. Sogar bei der «Münchener Freiheit», der Band, die Armand Volker jahrelang erfolgreich produzierte, war sie vorhanden. Als die Band den Song «Ohne dich (schlaf ich heut Nacht nicht ein)» aufnahm, hiess es. «Hoffentlich wird das kein Hit, sonst müssen wir ihn immer spielen». Die Band schaffte danach mit dem Song nicht nur den Durchbruch, er wurde zum grössten Hit der Band und zum Charts-Dauerbrenner.

Nach dem Ende von «TEA» stand Volker zunächst als Gitarrist der Scorpions zur Diskussion. Doch dann erkannte er, dass er nicht mehr Teil einer Band sein möchte. Ihm wurden aber auch die eigenen Grenzen als Gitarrist und Komponist bewusst.

«Ich war virtuos und konnte technisch alles. Zu den Grossen des Fachs fehlte mir aber doch einiges», sagt Volker selbstkritisch. Er wollte aber vor allem den Tunnelblick des Gitarristen überwinden. «Ich wollte das Ganze, das gesamte Paket gestalten. Musste aber auch erkennen, dass meine Fähigkeiten als Komponist nicht für den Erfolg genügen würden», sagt er weiter. In dieser Situation kam das Angebot aus München gerade recht. Volker wurde als Toningenieur in den «Rainbow Studios» und stellte seine Gitarre in die Ecke.

Nach den elitären «TEA» hiessen die ersten Kunden Katja Epstein, Roy Black oder Howard Carpendale. Die ganze deutsche Schlagergilde. «Bei «TEA» hätten wir verächtlich von Schlagerscheiss gesprochen», sagt Volker. Doch was sich wie ein Kulturschock anhört, hatte für ihn eine befreiende Wirkung. Der Erfolg stellte sich schnell ein. Schon im ersten Jahr waren zehn Titel in den Top 100, die im Rainbow Studio aufgenommen und produziert wurden.

Der Wechsel in die Produzentenrolle erfolgte mit der Spider Murphy Gang. Für die Alben «Dolce Vita» und «Skandal im Sperrbezirk» 1981 war er noch als Toningenieur tätig. «Offenbar habe ich den Spirit der Band getroffen und gute Inputs gegeben. Denn für die folgenden Alben wollten sie mich als Co-Produzent», sagt Volker, «jetzt ist mir bewusst geworden, dass der Blick von aussen aufs Ganze mir und meinen Fähigkeiten entspricht. Ich hatte meine Bestimmung gefunden».

Volker arbeitete und produzierte wie ein Wahnsinniger. Bis zu zwanzig Stunden am Tag und bis tief in die Nacht. Mit dem Erfolg kamen die Anfragen. «Ich war so fasziniert von meiner Arbeit, dass ich den Stress gar nicht spürte», sagt Volker, «für mich ist ein Traum wahr geworden». Er war so beschäftigt und gefragt, dass er seine Kunden aussuchen konnte und vieles ablehnen musste, das er gern gemacht hätte. Wie zum Beispiel die Zusammenarbeit mit «Flying Pickets». Der Schlaf kam zu kurz, aber auch die Gesundheit und die Familie litt. Um zur Ruhe zu kommen und wenigstens ein paar wenige Stunden zu schlafen, schluckte er Schlaftabletten. 1982 folgte der Kollaps. «Herr Volker, Sie haben keinen Blutdruck», sagte der Arzt zu mir beim Gesundheitscheck, «Im nächsten Moment lag ich auf dem Boden».

Doch der Drang ins Studio blieb unverändert. Volker wurde zum Getriebenen seines Erfolgs. «Ich wollte diesen Traum mit aller Macht festhalten. Es war mein Anspruch, auf diesem Level weiterzumachen und den erreichten Standard zu halten», sagt er. Erst recht als die Anfrage von CBS kam, die noch unbekannte Band «Münchener Freiheit» zu produzieren. Volker verpasste der Band den typischen Bandsound und schon der erste Song, «Oh Baby», erreichte 1984 die deutschen Charts. Label und Band erkannten, dass Volker der Band zu Hits verhelfen kann. Der ganz grosse Durchbruch erfolgte zwei Jahre später mit der Single «Ohne dich (schlaf ich heut Nacht nicht ein)», der wochenlang in den deutschen Top 10 stand und in Österreich und der Schweiz ein Nummer-1-Hit wurde. Beim Song «Tausendmal du», dem Nachfolgehit von «Ohne dich», steht Volker sogar auf der Liste der Komponisten. Mit seinem Input für den Refrain, gab Volker dem Song den entscheidenden Dreh. Zehn Jahre lang hat Armand Volker die Band mit vielen Hits und goldenen Alben produziert. Volker war ganz oben angekommen und verdiente in jener Zeit locker eine Million im Jahr.

«Wer macht in Europa die besten Gesangsaufnahmen?», fragte Michael Jackson als er 1996, im Rahmen seiner Tour «Blood On The Dancefloor». Jochen Leuschner, der Chef von Sony Europe empfahl Armand Volker, der sich zu dem Spezialisten auf diesem Gebiet entwickelt hatte. Volker war gerade mit Nena und Annette Humpe im Studio und hatte eigentlich keine Zeit. Doch diese Anfrage konnte und wollte sich der ehrgeizige Produzent nicht entgehen lassen und nahm sich übers Wochenende Zeit für den amerikanischen Superstar.

Volker reiste nach Köln, wo sich der Jackson-Clan in den obersten beiden Etagen des Hyatt eingekistet hatte. Die Aufnahmen für das Stück «Ghosts» waren in den Studios von Dieter Dierks in Stommeln, eine halbe Stunde ausserhalb von Köln vorgesehen. Drei Studios mussten vorbereitet werden mit all den Smarties und anderen Sonderwünschen für den exzentrischen Superstar. Brad Buxer, der langjährige Musical Director von Jacko hat Volker gebrieft, wie er sich bei der Begrüssung zu verhalten habe «Say hello and step back one meter. Let him breath». Die Begrüssung verlief problemlos, doch es kam es einem technischen Malheur. Die Maschine war nicht richtig gewartet und Buxer löschte versehentlich eine Spur gelöscht. Es war nicht so schlimm, denn es war eine Spur mit Backing Vocals. Doch für Buxer war das eine Katastrophe. Ihn plagten Verlustängste und bat mich, Jackson das Missgeschick mitzuteilen. «Ich hatte nichts zu verlieren und machte es», sagt Volker. «Oh, it's okay. Shit happens», sagte Michael nur und die Sache war erledigt.

Überhaupt war Jackson im Umgang nicht so kompliziert wie angenommen. «In der Pause hat sich Michael direkt neben mich gesetzt. Von Abstand halten keine Spur», sagt Volker und konnte sich mit ihm ganz normal unterhalten. «Ihm hat es offenbar gefallen, dass ich ihm gegenüber nicht vor Ehrfurcht erstarre», sagt Volker. Jackson fragte den Gesangsspezialisten schliesslich, ob er ihn für weitere Aufnahmen nach Barcelona begleiten würde. «Doch ich musste absagen. Ich konnte Nena nicht warten lassen», sagt Volker. Trotzdem wurde Armand Volker auf dem Album «Blood on the Dance Floor – HIStory in the Mix» von 1997 mit dem Vermerk «Additional Engineering» verewigt.

Kurz vor dem Millenium kam der Bruch. Die Musikbranche war im Wandel. Die Fernseh-Castings, die Dieter Bohlens dieser Welt, übernahmen das Zepter. Es ging nicht mehr um die Musik, sondern um Einschaltquoten. «Damit wollte ich nichts zu tun haben», sagt Volker. Die Schallplattenfirmen wollten plötzlich nur noch 20-jährige Sängerinnen und Sänger und die A&R haben nichts mehr entschieden, sondern haben zuerst die Airplays der Radios abgewartet. Volker selber merkte, dass er nicht mehr dieselbe Motivation aufbringen konnte, um den Standard zu halten.

Dazu gesellten sich familiäre Probleme. «Wir konnten das Haus verkaufen, zogen 2000 in die Schweiz und ich wollte kürzertreten», sagt Volker. Doch dann kam die Anfrage von Gianna Nannini. Mit der italienischen Sängerin hatte er 1987 «i maschi» aufgenommen, der zum erfolgreichsten Song von Nannini und Volker wurde. Diesmal sollte in den «Powerplay Studios» in Maur aufgenommen werden. Volker konnte nicht widerstehen. «Das war dann zu viel für meine Frau», sagt er.

Auch die Session mit Nannini stand unter keinem guten Stern. «Gianna war in ihrer ureigenen Welt und mit meiner Vision für ihre Produktion oft nicht einverstanden», sagt Volker. Das Album ist dank der Unterstützung von Manager und Executive

Producer Peter Zumsteg 2002 unter dem Titel «Aria" dann doch noch erschienen. Für Volker war das Resultat aber ein «typisches Kompromiss-Opfer», das nur mässigen Erfolg hatte. Trotz der schwierigen und manchmal belastenden Beziehung: «Für mich ist und bleibt Gianna die beste Sängerin, mit welcher ich je gearbeitet habe. Ich war damals aber überzeugt, dass viele der von ihr eingebrachten Vorschläge ihrem Erfolg im Wege stehen würden». In der Folge entwickelte Armand Volker eine Studioaversion. «Wenn ich ein Studio betrat, hatte ich Schweissausbrüche und musste immer längere Pausen machen», sagte Volker. Es ging nicht mehr.

Und was ist aus seiner einst geliebten Gitarre geworden? In der Show «This Is Rock» in «Das Zelt» hat Armand Volker sie wieder umgeschnallt und eingestöpselt. Mit anderen Pionieren aus der Gründerzeit des Schweizer Rock wie Marc Storace und Roli Egli hat er ihn noch einmal zelebriert: «Good old Rock'n'Roll».